



TINIG NG KABABAIHAN  
FRAUENSTIMMEN

## Rundbrief 2/09

von Bianca Miglioretto, Email bianca@isiswomen.org

### Radioausbildnerin im Einsatz mit GVOM auf den Philippinen bei Isis International

Spenden für den Einsatz von Bianca Miglioretto auf PC 10-20968-7GVOM, Lausanne, Vermerk "Bianca"

Manila, 23. Januar 2010

Liebe Freundinnen und Freunde

Peace and Solidarity for 2010!

Mit den besten Wünschen zum Neuen Jahr aus Manila!

1995 fand die vierte Weltfrauenkonferenz in Beijing statt, aus der die Beijing Aktionsplattform (BPfA) zur Gleichberechtigung der Frau hervorging. Aufgrund dieser Plattform verpflichteten sich die unterzeichnenden Regierungen einen nationalen Aktionsplan, zu erstellen, um die BPfA in den jeweiligen Ländern umzusetzen. 15 Jahre nach der Beijing Frauenkonferenz ist innerhalb der UNO nicht mehr gross die Rede von der BPfA. Sie wurde in den Hintergrund gedrängt von den Millenniumszielen, der Erklärung von Paris über die Wirksamkeit von Entwicklungshilfe und seit Dezember 2010 durch die Kopenhagener Vereinbarung.

Seit der Weltfrauenkonferenz hat sich einiges getan zur Verbesserung der Gleichstellung von Frau und Mann. Aber von einer tatsächlichen Gleichberechtigung sind wir in den meisten Ländern noch weit entfernt. Und in einigen Ländern sind klare Rückschritte zu erkennen, hervorgerufen durch fundamentalistische Strömungen, welche sich unter anderem in Einschränkungen des Selbstbestimmungsrechts von Frauen über ihren Körper und ihr Leben ausdrückten. Aus diesem Grund möchte ich diesen Rundbrief den Vorbereitungen im Asien-Pazifik-Raum zum Beijing+15 Globalen Forum im März 2010 in New York widmen.



#### Meine Tage bei Isis sind gezählt:

Am 31. Dezember 2009 lief mein Vertrag mit GVOM endgültig aus. Ich bin GVOM ausserordentlich dankbar, dass sie mir diesen einmaligen, spannenden und herausfordernden Arbeitseinsatz bei Isis International ermöglicht hat. Meine Arbeit bei Isis ist damit aber noch nicht beendet. Isis hat mir einen Vertrag zur Fortsetzung meiner Arbeit angeboten. Doch wie ich bereits im letzten Rundbrief erwähnte, möchte ich Manila verlassen. Deshalb habe ich zugestimmt, bis Ende März weiter bei Isis zu arbeiten, um das Projekt „Frauen machen Radiowellen des Friedens“ abzuschliessen und beim Aufbau von Radio Sagada mitzuhelfen. Anschliessend werde ich etwas in den Philippinen herumreisen und plane, Anfang Mai in die Schweiz zu kommen. Ich bin also per Anfang Juni auf Jobsuche, als Konsultantin oder Festangestellte in den Bereichen Gemeinschaftsradio, Kommunikation, Entwicklung und natürlich Frauen- und LGBT<sup>1</sup>-Rechte.

GVOM ermöglichte meinen 4-jährigen Freiwilligen-einsatz auf den Philippinen. Damit GVOM auch in Zukunft entsprechende Einsätze durchführen kann, sind wir auf Deine Spende angewiesen.

PC 10-20968-7 Groupe Volontaires Outre-Mer  
GVOM, 1000 Lausanne (Vermerk Bianca).

Ein ganz grosses Dankeschön!!

#### Dieser Rundbrief im Überblick:

1. *Expertinentreffen der UNO Asien-Pazifik zu Beijing +15*
2. *Asien-Pazifik NGO-Forum Beijing +15 in Manila*
3. *Die Gefahr, bei einer Katastrophe ums Leben zu kommen, ist für Frauen und Kinder 14 mal grösser als für Männer.*
4. *Asien-Pazifik UNO-Konferenz zu Beijing +15 in Bangkok*
5. *Frauen im Maguindanao-Massaker – Doppelt massakriert!*

1 LGBT – Lesben Gay (Schwule), Bisexuelle, Transgender, Intersex und Queer

## 1. Expertinnentreffen der UNO Asien-Pazifik zu Beijing +15

Im Mai 2009 lud die Ökonomische und Soziale Kommission der UNO für Asien und den Pazifik (UN-ESCAP) zu einem Expertinnentreffen nach Bangkok ein. Zehn Vertreterinnen von NGOs<sup>2</sup> und der UNO sowie Wissenschaftlerinnen aus der Asien-Pazifikregion nahmen die letzten fünf Jahre nach Beijing +10 genauer unter die Lupe.

Die transformative Zielsetzung und der Menschenrechtsdiskurs der BPfA wurde während der letzten fünf Jahre durch einen Diskurs über die wirtschaftliche Erfolgswirksamkeit von Entwicklungshilfe ersetzt. Dies führte unter anderem dazu, dass wesentlich weniger Gelder für die Frauenbewegung und die Umsetzung der Bpfa zur Verfügung stehen.

### *Schneller alt als reich werden*

In der Asien-Pazifikregion sehen wir uns neben der Wirtschaftskrise mit einer rasch älter werdenden Bevölkerung, der Umweltzerstörung und dem Klimawandel konfrontiert. Gemäss UNO-Vorhersagen wird sich der Bevölkerungsanteil von Leuten über 60 in Südostasien bis 2030 verdoppeln. Während die reicheren Länder wie Singapur und Japan soziale Einrichtungen für RentnerInnen haben, verlassen sich die ärmeren Länder ausschliesslich auf die Pflege durch die Familie, oder genauer gesagt, durch die Frauen in der Familie. Aufgrund der niedrigeren Geburtenraten und der Migration junger Leute im Land selbst und ins Ausland, wird das Familiensystem für viele Leute nicht funktionieren, die Regierungen scheinen dies jedoch zu ignorieren. Wegen der Bevorzugung von Söhnen in Indien und China, wird der Männeranteil in der Bevölkerung bald um einiges höher sein. In einigen Jahrzehnten stellt sich die Frage, wer diese Männer im Alter versorgen und pflegen wird. In allen Ländern ausser in Brunei werden Frauen älter als Männer. 50% der Frauen und 25% der Männer sind im Alter finanziell von ihren Kindern abhängig. Frauen übernehmen im Alter tendenziell mehr Verantwortung und unbezahlte Arbeit in der Familie als Männer. Mehr Männer als Frauen erhalten eine Altersrente. Evi Nurvidya Arifin vom Institut für Südostasien-Studien hob hervor: *„Frauen sind im Alter eher von Armut, Entbehrung, Ausgrenzung und schlechter Gesundheitsversorgung betroffen.“*

### *Kultur, Religion und Tradition als willkommene Hindernisse für Gleichberechtigung*

Institutionelle und kulturelle Barrieren behindern die Teilnahme von Frauen an der männerdominierten Regierungspolitik ernsthaft. Parteipolitik und Wahlsysteme sind weder gleichberechtigt noch frauenfreundlich. Frauen werden weiterhin auf traditionell häusliche Rollen verwiesen, während die politische Führung ein männliches Privileg bleibt. Vermehrt werden Tradition, Kultur und Religion benutzt, um

Frauen zu entmachten. Ihnen wird zu verstehen gegeben, dass eine Veränderung ihres Lebensstils und der Geschlechterrolle gegen die traditionellen Werte von Kultur und Religion verstosse. Frauen, die dies hinterfragen, begegnen Familie und Gesellschaft nicht selten mit Gewalt. Wachsende politisch-religiöse Kräfte innerhalb und ausserhalb des demokratischen Rahmens benützen die Religion, um ihre politischen Ziele zu rechtfertigen. Mehrere Länder versuchten, durch Dezentralisierung marginalisierten Bevölkerungsteilen vermehrt Teilnahme am politischen Geschehen zu ermöglichen. Doch dies führte vielerorts zu einer Stärkung von politisch-religiösen Kräften: In Indonesien ermöglichte die Dezentralisierung frauenfeindlichen politischen Islamisten, an die Macht zu kommen. Auf lokaler Ebene eingeführte Massnahmen widersprechen nationalen Gesetzen und internationalen Abkommen wie CEDAW und die BPfA. Politisch-religiöse Kräfte ausserhalb des demokratischen Rahmens existieren vor allem in Süd-asien. Die Ziele dieser Gruppen unterscheiden sich in gewissen Aspekten, haben aber alle negative Auswirkungen auf Frauen. Die Taliban in Pakistan haben Hunderte von Mädchenschulen zerstört. Frauen wurden in ihren Heimen eingekerkert und dürfen nicht einmal zum Markt gehen. Mit Verweis auf den Islam rechtfertigen sie sogar ein Verbot von Kinderlähmungs-impfungen.

Farida Shaheed vom Frauen Ressource Center in Pakistan erklärte: *„Diesen konservativ-religiösen Gruppen missbrauchen den Frauenkörper als Schlachtfeld, um die Staatsmacht (in Pakistan) herauszufordern. Die Regierung lässt sich im Namen der Religion erpressen und unternimmt wenig bis gar nichts, um diesen Gruppen Grenzen zu setzen. Diese äussert beunruhigende Entwicklung unterstreicht die dringende Notwendigkeit, etwas gegen den Missbrauch von Religion zu politischen Zwecken zu unternehmen.“*

### *Gleichberechtigte Wirtschaftspolitik als Antwort auf die globale Finanzkrise*

Die Wirtschaftskrise trifft Frauen am härtesten. Die Mehrheit der Gelegenheits-ArbeiterInnen sind Frauen. Sie verlieren ihre Jobs als erste und verfügen über keinerlei soziale Absicherung. Dies trifft auch auf viele Migrantinnen zu. Wirtschaftskrisen führen zu vermehrten Selbstmorden, einem Anwachsen der Kriminalität und der Gewalt gegen Frauen. Shamika Sirimanne, eine Ökonomin von UN ESCAP erklärte: *„Die meisten Regierungen im Asien-Pazifikraum haben Wirtschaftsförder-Pgramme eingeführt. Grosse Infrastruktur-Projekte der öffentlichen Hand sind weit verbreitete Fördermassnahmen. Die dadurch geschaffenen Stellen in der Baubranche kommen zu 80-90% Männern zu Gute.“* Mehr Ressourcen müssen für den sozialen Sektor und die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, wo die meisten armen Frauen anzutreffen sind.

In Krisenzeiten sind intelligente wirtschaftliche Antriebe gefragt. Die Frauendiskriminierung zu bekämpfen, ist *intelligente Wirtschaftspolitik*.

2 Auf Einladung der UN-ESCAP vertrat ich Isis an diesem Treffen als Expertin zur Sektion J, Medien, der Aktionsplattform von Beijing



# Asia Pacific NGO Forum on Beijing + 15

October 2009  
Manila, Philippines

## 2. Asien-Pazifik NGO-Forum Beijing +15 in Manila

„Frauen müssen in der Lage sein, an öffentlichen Debatten teilzunehmen und Erklärungen einzufordern. Die Umsetzung der Menschenrechte von Frauen müssen der Standard sein, an dem MachthaberInnen gemessen werden;“ sagte die UNO-Untergeneralsekretärin für Asien und den Pazifik, Noeleen Hayzer, in ihrer Eröffnungsrede am Asien-Pazifik NGO-Forum zu Beijing +15, das vom 22. bis 24. Oktober 2009 in Manila stattfand.<sup>3</sup>

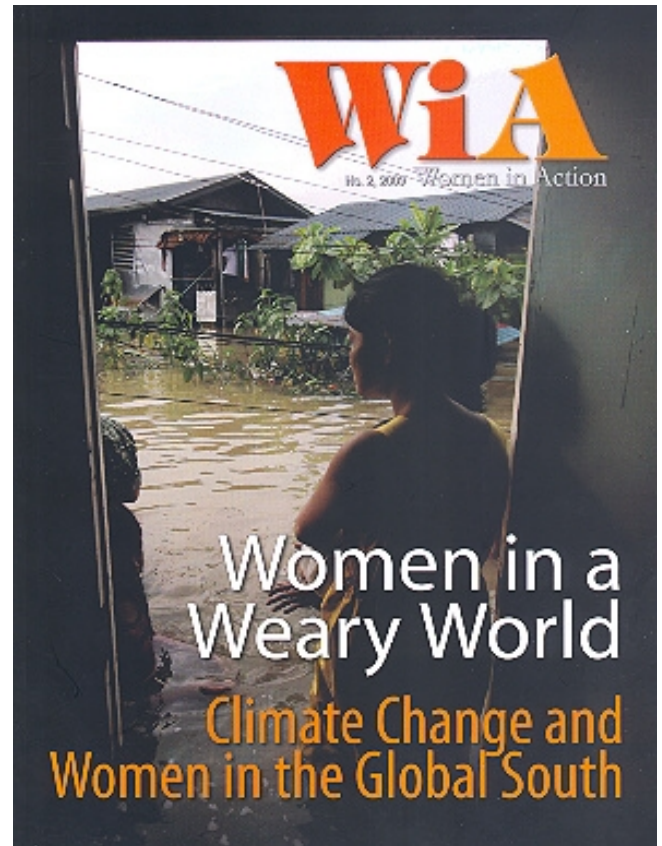
Das NGO-Forum ist die alternative Konferenz der Frauenbewegung zur offiziellen UNO-Konferenz auf Regierungsebene. Im Gegensatz zum UNO-Expertinentreffen, das vor allem analysierte, mit welchen neuen Themen und Problemen die Frauen in der Region konfrontiert sind, stellten die fast 700 Vertreterinnen der Frauenbewegungen der Asien-Pazifik-Region klare Forderungen und entwickelten Strategien, um den Kampf für Frauenrechte voranzutreiben.

Die Frauen sprachen aus der Praxis und viele vertraten Basisorganisation. Sie warnten vor Fundamentalismus und erwähnten das Beispiel der Pazifikinsel Tonga, wo das Parlament kürzlich entschied, die Konvention gegen alle Formen der Diskriminierung von Frauen (CEDAW) nicht zu ratifizieren, weil sie gegen die herrschende Kultur und Tradition verstosse. Mit Besorgnis stellte die Leiterin des Nationalen Zentrums für Frauen und Kinder von Tonga, Ofa Guttenbeil Li-kiliki, fest, dass die führende katholische Frauenvereinigung Aussagen gegen CEDAW in ihre Liturgie aufnahm: „Es würde Tonga zerstören, CEDAW nehme den Männern ihre Rechte.“ Für Likiliki bedeutet dies ein harter Schlag gegen die Frauenbewegung. Sie fühle sich isoliert in ihrem Engagement für die Ratifizierung von CEDAW und endete ihre Rede mit den Worten „Ich fühle mich elend in meiner Haut, aber ich bin überzeugt, dass ich das Richtige tue.“

In der Abschlusserklärung des Asien-Pazifik NGO-Forums anerkannten die Teilnehmerinnen die erzielten Fortschritte, gleichzeitig forderten sie Massnahmen gegen die diversen Krisenursachen: Kulturelle Vielfalt gegen Fundamentalismus und Militärdiktaturen, Demokratisierung der Kommunikationstechnolo-

<sup>3</sup> Die Reden im Originalton sowie die Abschlusserklärung des Asien-Pazifik NGO-Forums Beijing +15 können von <http://apwww.isiswomen.org/> heruntergeladen werden.

gien und Medien, menschliche Sicherheit sollte Vorrang haben vor staatlicher Sicherheit. Anstatt die Armut effizient zu bekämpfen, führt die globalisierte Wirtschaftspolitik zu Lebensmittelknappheit, Arbeitslosigkeit und Armut. In die Zukunft blickend anerkennt die Erklärung die Wichtigkeit der Millenniumsziele, unterstreicht aber gleichzeitig die uneingeschränkte Gültigkeit der BPfA und von CEDAW. Unter anderem fordert das Dokument von den Staaten, die Waffenproduktion einzustellen und Gewalt gegen Frauen und Mädchen effektiv zu bekämpfen, den Klimawandel ernst zu nehmen und entsprechende geschlechtergerechte Präventions- und Adaptionsprogramme einzuführen.



Das jüngste Women in Action-Heft von Isis zu Frauen und Klimawandel im globalen Süden: [www.isisinternational.org](http://www.isisinternational.org)

## 3. Die Gefahr, bei einer Katastrophe um Leben zu kommen ist für Frauen und Kinder 14 mal grösser als für Männer.

„Für Frauen ist es oft ungemein schwieriger, sich auf einen Baum, ein Dach, ein Floss oder in ein Boot zu retten, da solche Aktivitäten als männlich gelten und Frauen dies selten in ihrem Alltag tun. Viel weniger Frauen als Männer haben je schwimmen gelernt.“

Nach den verheerenden Taifunen Ketsana und Parma<sup>4</sup>, welche die Philippinen heimsuchten und dem Erdbeben in Indonesien, wurde am NGO-Forum in letzter Minute ein Plenum zu Klimawandel, Katastrophenbereitschaft und -hilfe organisiert. Jean D'Cunah, die regionale Programmdirektorin von UNIFEM für Ost- und Südostasien

<sup>4</sup> Ausführlicher Artikel über die Auswirkungen der Taifune und wie die philippinische Regierung versagte, auf [www.tinig.ch](http://www.tinig.ch)

erklärte, wie Frauen und Kinder unterschiedlich von Katastrophen betroffen sind als Männer und wie dieser Tatsache weder bei der Prävention noch bei der Hilfe Rechnung getragen wird. Im folgenden eine Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen von Jean D'Cunah:

„Eine Studie der London School of Economics in 141 Ländern besagt, je mehr Gleichberechtigung, desto ausgeglichener die Todesfälle unter Frauen und Männern im Falle einer Katastrophe. Auf Grund der Marginalisierung durch Klassenzugehörigkeit, ethnischer, nationaler, und geographischer Herkunft und den diskriminierenden Auswirkungen von stereotypen Geschlechterrollen, erleben Frauen bei Katastrophen überdurchschnittliche Diskriminierung und tragen eine schwerere Bürde als Männer. Frauen sterben beim Versuch, sich und ihre Kinder zu retten, als Folge der Mutter-Kind-Bindung und der sozial konstruierten Mutterrolle, während Väter meist zuerst ihre eigene Haut retten. Unsere Kleider wie der Sari, die Burka oder lange Haare werden zu tödlichen Fallen, weil sie unsere Bewegungsfreiheit einschränken und uns am Schwimmen oder anderen Rettungsmöglichkeiten hindern. Wegen der häuslichen Rolle werden Frauen auf Haus und Herd verwiesen und haben in nach Geschlecht getrennten Kulturen kaum Zugang zu überlebenswichtigen Informationen, weil diese den Männern mitgeteilt werden, in der Annahme, diese leiten sie an ihre Familien weiter. Wo dies unterlassen wurde, kamen Frauen ums Leben. In Bangladesh kannten Frauen weder die Auswirkungen eines Zyklons, noch Warnsysteme, noch wussten sie, wie sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Sie warteten zu Hause auf ihre Ehemänner oder männlichen Verwandten, damit diese sie zum Zufluchtsort begleiten, weil sie befürchteten, von ihrer Familie oder Gemeinschaft als „leichte Frauen“ gebrandmarkt zu werden, falls sie sich alleine hinauswagten. Wartend starben sie.

Evakuierungszentren sind selten frauenfreundlich. Es gibt nicht genügend Licht, Belüftung, und Wasser. Bei den Hilfsgütern fehlen oft Hygieneartikel wie Monatsbinden und Frauenunterwäsche. Toiletten befinden sich an isolierten Orten, was zu sexueller Belästigung an Frauen und Mädchen führt. Frauen und Kinder sehen sich gezwungen, in der Nähe ihrer Schlafplätze ihre Notdurft zu verrichten, was die Hygiene in den Zentren verschlechtert. Der Mangel an Privatsphäre ist für menstruierende, schwangere und stillende Frauen besonders schwierig. Weil Frauen ihre Kinder in den Armen halten, leiden sie unter Ermüdungserscheinungen, Krämpfen, Rückenschmerzen und anderen Beschwerden. Der Mangel an Wasser und Verpflegung führt zu Stresserscheinungen bei Kindern, was das Stresslevel der Frauen erhöht.

Mehr Frauen als Männer verlieren bei Katastrophen ihren Lebensunterhalt. Die Frauen müssen sich unter erschwerten Umständen um die Familie und die Gemein-

schaft kümmern. Dazu kommt die Pflege von verletzten, kranken und älteren Familienangehörigen. Die Verteilung von Hilfsgütern richtet sich nicht nach dem Zeitplan der Frauen, die kaum Zeit haben, in langen Warteschlangen auszuharren. Ebenso werden Frauen oft vom Zugang zu Land, Baumaterialien, Produktionsmitteln, Krediten und landwirtschaftlichen Dienstleistungen ausgeschlossen. Dies erschwert es ihnen, sich längerfristig von der Katastrophe zu erholen.

Aber Frauen sind die Retterinnen ihrer Familien, indem sie Flosse und Türme bauen, Kinder und Tiere vor Insektenstichen und Schlangenbissen schützen, traditionelle Heilmittel gegen alle möglichen Leiden anwenden und Trost spenden. Sie sind aktive und kreative Überlebende. In ihrer sozial konstruierten Rolle als Bewahrerinnen der Umwelt, Ernährerinnen und soziale Fürsorgerinnen bringen sie ihre Überlebensstrategien und Anpassungsfähigkeiten sowie lokale Kenntnisse, Geschick, Leitung und Ressourcen effizient zum Einsatz. Diese Bemühungen werden in der Öffentlichkeit meist als Teil der Hausarbeit und der 'natürlichen' Rolle der Frauen angesehen und deshalb wird ihnen kaum Beachtung geschenkt. Sie werden von der Katastrophenhilfe weder in der Theorie noch in der Praxis berücksichtigt. Die Katastrophenhilfe ist eine Männerdomäne, die Frauen marginalisiert und zu Empfängerinnen von Hilfeleistungen reduziert, was einer Entmachtung und Erniedrigung der Frauen gleichkommt.

Frauen als die Zielgruppe von Hilfeleistungen beschränkt sich meist auf stillende Mütter, schwangere oder alleinerziehende Frauen. Die Behandlung dieser Frauen lässt sehr zu wünschen übrig. Sie werden als Gefangene ihrer körperlichen Unterlegenheit und biologischen Schwäche betrachtet. Hilflos sind sie auf die Rettung durch starke Männer angewiesen, was stereotype Geschlechterrollen und -beziehungen zementiert. Haushalte werden von der Katastrophenhilfe als geeinte, harmonische Kleinfamilie begriffen, mit dem Mann als wohlwollendem Ernährer und Familienoberhaupt. Es wird davon ausgegangen, dass Hilfsgüter gerecht verteilt werden und der Zugang zu sowie die Kontrolle über Ressourcen gleichberechtigt ist. Wir wissen nur zu gut, dass dies in der Wirklichkeit oft nicht zutrifft, was die Situation der Frauen noch verschlimmert.

Wir brauchen nach Geschlechtern getrennte Daten. Die Forschung muss die unterschiedlichen Situationen von Frauen und Männern im Zusammenhang mit Klimawandel und Katastrophen untersuchen, um angemessene und frauengerechte Programme zu entwickeln. Und wir brauchen Budgets, um diese Programme umzusetzen. Bei der Katastrophenprävention, -bereitschaft und -hilfe müssen Frauen auf allen Ebenen und in allen Bereichen der Gesellschaft und der Behörden in grosser Anzahl vertreten sein. Gleichberechtigung und Frauenempowerment müssen allgemeingültige Massstäbe sein, mit denen die Leistungen der Verantwortlichen beurteilt werden.

#### 4. Asien-Pazifik UNO-Konferenz zu Beijing +15 in Bangkok

*„Während die Erwerbstätigkeit von Frauen im Verlauf des letzten Jahrzehnts zugenommen hat, haben die Männer nicht nennenswert mehr unbezahlte Arbeit übernommen.“ (Carolyn Hanan)*

Die stetige Auswertung der Umsetzung der BPfA in den verschiedenen Ländern ist für alle Mitgliedstaaten notwendig, damit die Verpflichtungen, die 1995 eingegangen wurden, eingehalten werden. Diese Überprüfung hilft aber auch, neue Herausforderungen und Hindernisse auf dem Weg zur Gleichberechtigung zu erkennen. Zu diesem Zweck organisierte die UNO vom 17. bis 20. November 2009 unter dem Titel „Vorwärts gehen, niemals zurück“ in Bangkok das Asien-Pazifik-Regierungstreffen.<sup>5</sup> Dort wurden auch die Resultate des Asien-Pazifik NGO-Forums in Manila von Asia Pazifik Women Watch, der regionalen post-Beijing NGO-Koalition, präsentiert.

Asien-Pazifik ist eine so mannigfaltige Region, dass eine breite Palette von Erfolgen und Misserfolgen bei der Umsetzung der BPfA für Gleichberechtigung verbucht werden kann: Wichtige Erfolge sind unter anderem die Schaffung von nationalen Mechanismen für Frauenanliegen, die Ratifizierung von CEDAW, Kampagnen und Gesetze gegen Gewalt an Frauen, neue Gesetze für das Wohlergehen von Frauen. Nichts desto trotz kann in der Region auch eine riesige Diskrepanz zwischen der Verpflichtung und der Realität festgestellt werden, z.B. in den Bereichen Gesundheitsversorgung, Bedrohung für Frauen in bewaffneten Konflikten, sowie die wirtschaftliche und politische Beteiligung von Frauen.

*„Eine der wichtigen Erkenntnisse der 10-Jahres-Überprüfung in 2005 war die grosse Lücke zwischen der globalen Entwicklung zu Gleichberechtigung und Frauenförderung und der Umsetzung auf nationaler Ebene. Diese Lücke zu füllen galten die Bemühungen der UNO-Generalversammlung in den letzten drei Jahren.“* erklärte die UNO-Untergeneralsekretärin für die Asien Pazifikregion, Noeleen Hayzer.



Frauendemo  
zu Klimawandel  
Sept. 09 (Foto Isis)

Am ersten Tag überprüfte die Regierungskonferenz das Thema F, Frauen und Wirtschaft der BPfA und wie Frauen von der Finanzkrise 2008 betroffen sind. Sie litten am meisten unter den Auswirkungen der globalen Finanzkrise. Die Feministische Ökonomin Devaki Jain aus Indien schlägt vor, einen politisch-ökonomischen Ansatz einzuschlagen: *„Anständige Arbeit zu anständigen Löhnen sollte der Motor für Wachstum sein.“* Sie fordert die Einführung eines regionalen Minimallohns, um den ausbeuterischen Praktiken der multinationalen Konzerne Vorschub zu leisten.

Carolyn Hannan, Direktorin der UNO-Abteilung zur Frauenförderung präsentierte eine Studie über den Zugang von Frauen zu Vermögen. Sie zeigte auf, dass Mikrokredite statt zur erwünschten Frauenförderung zur Kommerzialisierung neigen und negative Auswirkungen auf Kleinunternehmerinnen haben.

Die Resultate der regionalen Auswertung werden an der globalen Auswertung während der 54. Session der UNO-Frauenkommission im März 2010 in New York vorgestellt.

#### 5. Frauen im Maguindanao-Massaker – Doppelt Massakriert!

Zwei Tage vor dem 25. November, dem internationalen Tag gegen alle Formen von Gewalt gegen Frauen, wurde das grauenvolle Massaker an 57 Menschen in Maguindanao im Süden der Philippinen verübt. Die Delegation des Oppositionskandidaten für den Gouverneursposten von Maguindanao, Toto Mangudadatu, befand sich auf dem Weg zur Provinzhauptstadt, um seine Kandidatur bei der Wahlbehörde einzureichen. Unterwegs wurde sie von bewaffneten Männern niedergemetzelt. Der Verdacht fällt auf den machthabenden Ampatuan-Klan, der keine Opposition duldet und dessen Zivilarmee. 21 der 57 Ermordeten waren Frauen. Im folgenden die Zusammenfassung der Rede von Cristina Palabay von der GABRIELA-Frauenpartei am 10. Dezember 2009 im Ateneo Menschenrechtszentrum in Manila:

„Am 4. Dezember veröffentlichte das Kriminallabor der Philippinischen Polizei den Befund, dass menschliches Sperma in den Genitalbereichen von fünf der 21 massakrierten Frauen gefunden wurde. Genalyn Mangudadatu, der Frau des Gouverneurskandidaten, wurde in den Mund und in die Genitalien geschossen. Ihre Füße und Brüste wurden abgeschnitten und ihre Augen ausgestochen. Zwei der ermordeten Frauen waren schwanger.“

Der Mangudadatu-Klan entsandte die Frauen im Glauben an den Koran, der in Kriegszeiten Respekt

5 Die Reden von der UNO-Auswertungskonferenz in Bangkok sind auf [www.isisinternational.org](http://www.isisinternational.org) zu hören.

pekt gegenüber Frauen, Kindern und älteren Leuten vorschreibt. Trotz des Glaubens wurden die Frauen auf brutalste Weise getötet.

Die philippinische Frauenbewegung trauert speziell um die zwei mutigen Menschenrechtsanwältinnen, Connie Brizuela und Cynthia Oquendo. Frau Brizuela vertrat mehrere Fälle von Menschenrechtsverletzungen und Gewalt gegen Frauen für GABRIELA in Mindanao<sup>6</sup>. Frau Oquendo begann als StudentInnenführerin von GABRIELA und setzte ihr Engagement für Frauenrechte als Anwältin fort. Wir trauern und weinen mit ihren Familien und schliessen uns dem Ruf nach Gerechtigkeit an.

Das Maguindanao-Massaker illustriert die traurige und grauenvolle Tatsache, dass Frauen im Machtgerangel der Kriegsherren am meisten gefährdet sind. Sie wurden doppelt massakriert. Laut Sektion 9 der kürzlich verabschiedeten Philippinischen Magna Carta für Frauen, ist der Staat dazu verpflichtet, alle Frauen vor jeder Form von Gewalt zu schützen. Sektion 5 verpflichtet den, Staat Frauen vor jeglicher Form von Diskriminierung zu schützen. Die Tatsache, dass ausgerechnet die lokalen staatlichen Sicherheitsorgane wie die Polizei, das Militär sowie Zivilarmeen, deren Aufgabe die Umsetzung und Einhaltung der Magna Carta ist, immer wieder für schwerste Verletzungen der Menschenrechte von Frauen angeklagt werden, ist blanker Zynismus.

Die Existenz politischer Kriegsherren ist Ausdruck der Klienteltradition in diesem Land. Sie sind weit verbreitet und unterstützen die philippinische Elite in ihren verschiedenen politischen, wirtschaftlichen, legalen und illegalen Aktivitäten. Viele Familiendynastien unterhalten Privatarmeen und fordern von ihren AnhängerInnen bedingungslose Loyalität im Tausch für ökonomische Sicherheit und Zugang zu Regierungsposten. Während die alten Feudalherren ihre Gesetze subtiler in der Kultur verankerten, regieren die neuen Kriegsherren mittels Einschüchterung und Gewalt.

Es überrascht nicht, dass der Ampatuan-Klan zu den engsten Verbündeten des Arroyo-Regimes gehört. Das Center for People Empowerment in Governance berichtete nach den Wahlen 2007: "Die Ampatuandynastie in Maguindanao war Arroyo behilflich, ihren Einfluss über ganz Mindanao, wo sich mehrere mächtige Klans befinden, zu sichern." Einzig in Maguindanao wurden alle 12 SenatskandidatInnen des Arroyo-Regims 12:0 gewählt. In den übrigen Provinzen erzielten die OppositionskandidatInnen die Mehrheit. Ebenso wurden ausnahmslos alle Familienangehörigen und Verbündeten des Ampatuan-Klans, die für lokale Ämter kandidierten, gewählt. Während des "Hello Garci"-Skandals sagte der damalige Wahlkommissar Virgilio Garcillano gemäss Tonbandaufnahmen, Maguindanao werde 'kein Problem' für Präsidentin Arroyo sein. Seine Worte waren mehr als prophesierend. Arroyo erhielt in Maguindanao 4/5 aller Stim-

men. In den Städten Ampatuan und Datu Piang gab es nicht eine Oppositionsstimme.

Die Verfassung von 1987 verbietet Privatarmeen. Im Juli 2006 erliess Arroyo den Regierungsbefehl (EO) 546, der lokalen Behörden und der Polizei erlaubt, Quartiervereinigungen als "Multiplikatorenkräfte" im Kampf gegen Aufständische einzusetzen. In der Praxis ermöglicht EO 546 Kriegsherren, wie den Ampatuans, ihre Privatarmeen auf Staatskosten zu bewaffnen und in staatliche legitimierte Einheiten umzuwandeln, mit schicken Namen wie 'Zivile Freiwilligen Organisation'.

Es ist offensichtlich, dass der Staat an der brutalen Gewalt gegen Frauen im Maguindanao-Massaker beteiligt war. Der Einsatz von sexueller Gewalt wie Vergewaltigung stellt eine Machtdemonstration von Männern über Frauen dar. In Zeiten bewaffneter Konflikte wird sexuelle Gewalt gegen Frauen benutzt, um den Feind zu erniedrigen und den anderen Klan oder die andere Familie zusätzlich zu demütigen.

In derselben Woche als das Massaker verübt wurde, reichte Präsidentin Arroyo ihre Kandidatur für den Kongress ein. Warum sollte eine Präsidentin für einen Kongresssitz kandidieren, wenn nicht, um ihre Haut vor Strafverfolgung zu retten und ihre Herrschaft zu verlängern? „Das Maguindanao-Massaker ist ein böses Vorzeichen auf die bevorstehenden Wahlen und zeigt den philippinischen Frauen deutlich, dass wir über das Drehbuch der Präsidentin, die eine Schande für die philippinischen Frauen darstellt, hinaussehen müssen. Wir müssen uns vor Augen halten, was es bedeutet, wenn diese schamlose Frauen ihr Terrorregime fortsetzen kann. Wir müssen für unsere demokratischen Rechte und gegen Gewalt kämpfen - in diesen Wahlen und darüber hinaus.“ (Cristina Palabay)

Diesem Kampf der philippinischen Frauen möchte ich mich anschliessen und grüsse Euch alle solidarisch.

*Bianca Mayhew*



<sup>6</sup> GABRIELA: Grösste Frauenallianz der Philippinen mit über 200 Mitgliedorganisationen. GABRIELA Sektion von Mindanao im Süden der Philippinen.